

Weißeritz-Zeitung.

Anzeiger für Dippoldiswalde und Umgegend.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“. Mit land- und hauswirtschaftlicher Monats-Beilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jesne. — Druck und Verlag von Carl Jesne in Dippoldiswalde.

Nr 5

Donnerstag, den 16. Januar 1908.

74. Jahrgang.

Zur Feier des Geburtstages Er. Majestät des Kaisers Wilhelm II. am Montag, den 27. Januar 1908, abends 6 Uhr, im Gasthose zur „Stadt Dresden“ ein Festmahl

Kaffinden.

Zu zahlreicher Teilnahme an diesem Festmahle laden wir hierdurch ergebenst ein und bitten, bis zum 24. d. M. die Namen in die im gedachten Gasthose ausliegende Liste einzutragen. Preis des Gedekes 2 M. 50 Pfg.

Dippoldiswalde, am 13. Januar 1908.

Dr. Wehnert, Amtshauptmann.

Dr. Weißbach, Bürgermeister.

Auf Grund mehrfach vorgekommener Unglücksfälle rüht die königliche Amtshauptmannschaft sich erneut veranlaßt, das Robeln auf Staatsstraßen wie auf allen öffentlichen Wegen, insbesondere auch das Auffahren auf diese und das Kreuzen derselben von Robelbahnen aus als die Sicherheit des öffentlichen Verkehrs gefährdend, unter

Bezugnahme auf § 1 der Verordnung, den Verkehr auf den öffentlichen Wegen betreffend, vom 9. Juli 1872 ausdrücklich zu verbieten.

Gleichzeitig werden die Erlasse der königlichen Amtshauptmannschaft vom 6. August 1895 und insbesondere vom 21. Dezember 1896 — Nr. 109 und 110 der Sammlung — in Erinnerung gebracht und Ortsbehörden wie Polizeiorgane angewiesen, gegen Zuwiderhandlungen einzuschreiten und nach Befinden die öffentliche Straßen berührenden Robelbahnen zu sperren.

80 A. Königl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 14. Januar 1908.

Holzversteigerung. Frauensteiner Staatsforstrevier.

Frankescher Gasthof in Frauenstein. 22. Januar 1908, vorm. 9 Uhr: 2 h. u. 72 w. Stämme, 36 h. u. 18327 w. Klöcher, 3538 w. gel. u. 24 h. u. 4229 w. Verblängen i. g. L., 11215 w. Reistangen, 3 rm w. ungesp. Rugscheite, 16 rm w. Schleifknüppel. Nachm. 2 Uhr: 8 rm w. Brennscheite, 389 rm h. u. w. Brenntknüppel, 9 rm h. u. w. Joden, 541 rm h. u. w. Äste, 7,20 Wldrt. h. Reißg. Durchforstungen u. Einzeln. Abt. 6, 10, 12, 16, 27, 30, 32, 35, 37, 38, 46—49, 54, 55.

Königl. Forstrevierverwaltung und Königl. Forstrentamt Frauenstein.

Der drohende Konflikt zwischen Italien und Abessinien.

Ueber Nacht hat sich in einem umstrittenen Grenzgebiete zwischen Abessinien und der italienischen Besetzung an der Somalilüste ein Zwischenfall ereignet, der Italien und Abessinien in einen schweren Konflikt treiben und sogar einen großen Krieg entzünden kann. Abessinische Stämme sind in das italienische Gebiet von Lugh eingedrungen und haben die dortigen der Italiener unterworfenen Stämme angegriffen. Es wird sogar behauptet, daß die Abessinier den festen Platz Lugh, die Residenz des italienischen Vertreters, belagerten und die Italiener aus dem ganzen Gebiete vertreiben wollen. Da die vorliegenden italienischen Nachrichten über den Zwischenfall widerspruchsvoll sind, aber das Schlimmste befürchten lassen, so ist es sogar möglich, daß der feste Platz Lugh bereits von den abessinischen Stämmen erobert und die Italiener aus dem Gebiete vertrieben oder von den Abessinier gefangen genommen worden sind. Es fragt sich nun, ob dieser Zwischenfall nur ein Uebergang der abessinischen Grenzstämme ist und ob der Kaiser Menelik von Abessinien zugibt, daß diese Grenzstämme sich im Unrechte befinden und deshalb zum Rückzuge von dem italienischen Gebiete gezwungen und für ihre Untat bestraft werden, oder ob sich der Kaiser Menelik auf die Seite der Grenzstämme stellt und deren Ansprüche und Borgehen für berechtigt erklärt. Die Beurteilung dieses Streitfalles und seine weiteren Folgen sind nun aber deshalb sehr schwierig, weil das Gebiet von Lugh ein Streitgebiet zwischen Italien und Abessinien schon seit langen Jahren ist, und die beiden großen Grenzstaaten sich noch nicht über die Rechtsfrage und das Besitzrecht an diesem Gebiete geeinigt haben. Das Borgehen der abessinischen Stämme gegen Lugh könnte daher sehr wohl auch eine abessinische Intrigue sein, um an dem Zwischenfälle den Streit um Lugh zum Austrage zu bringen. Der Kaiser Menelik von Abessinien besitzt seit der Niederlage der Italiener durch seine Truppen ein sehr großes Selbstbewußtsein und fühlt sich voll und ganz als der Herr und Gebieter in seinem Lande und dessen Grenzbezirken. Man kann auch annehmen, daß der Kaiser Menelik infolge der Niederlage der Italiener durch die abessinischen Truppen glaubt, die angeblichen Rechte der Italiener auf Lugh einfach durch Wassengewalt zurückzuverlangen zu können. Auch sind die halbwildigen Grenzstämme in Abessinien noch sehr selbständig und führen unter ihren Häuptlingen oft einen kleinen Krieg gegen ihre Nachbarn. Die Lage für Italien ist daher in Afrika einmal wieder sehr schlimm geworden, denn große Streitkräfte hat Italien nicht in seinen Kolonien, und es fragt sich auch, ob Italien jetzt die Lust hat, gegen Abessinien einen großen Krieg zu führen und die Niederlage bei Adua wieder auszuweichen. Der Kaiser Menelik von Abessinien ist auch kein zu unterschätzender Gegner, denn er besitzt ein Heer von wohl 100 000 Mann und die wilde Tapferkeit seiner Soldaten ist berühmt und gefürchtet. Man ist auch der Meinung, daß der Kaiser Menelik von der europäischen Kultur gerade das am meisten in seinem Lande eingeführt habe, was er von seinem Standpunkte aus für das wichtigste hält, nämlich gute Gewehre, Maschinengewehre und Kanonen. Italien als Großmacht kann sich natürlich den Zwischenfall nicht ohne weiteres bieten lassen, und drei italienische Kriegsschiffe kreuzen jetzt an der Somalilüste, um die italienische Kolonialverwaltung in

Lugh zu unterstützen und nötigenfalls eine Landung vorzunehmen zu lassen. Günstig für Italien ist in dem Konflikt der Umstand, daß Italien mit England und Frankreich auf gutem Fuße steht, und daß Italien, England und Frankreich im Jahre 1906 mit Abessinien einen Vertrag abgeschlossen haben, der den drei Großmächten für Handel und Verkehr und für Eisenbahnbau in Abessinien und den Grenzländern gewisse Vorrechte sichert. England und Frankreich werden da ja Italien wahrscheinlich bei der friedlichen Beilegung des Konfliktes unterstützen. Die Entscheidung liegt aber bei dem Kaiser Menelik von Abessinien und bei seiner Stellungnahme zu dem Zwischenfälle.

Locales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Trotz der Vermehrung der Schulden ist das Stadtvermögen unserer Stadtgemeinde vorteilhaft gewachsen. Ende 1907 bezifferte sich dasselbe unter Einrechnung von 292 926 Mark Sparfassenreserdefonds und 76 700 M. Stiftungskapitalien auf rund 1 348 226 M., die Schulden belaufen sich auf 416 776 M. Es entfallen also auf den Kopf der Bevölkerung 242 M. Stadtvermögen. Das Verhältnis des Einkommensteuer-Solls zum Gemeindevermögen-Soll 1907 ist 100 : 106, es gestaltete sich nach den abgeschlossenen Haushaltsplanberatungen für 1908 wie 100 : 112.

Auch Weihnachtsferien vorigen Jahres war die Bitte des Herbergsparaters der „Herberge zur Heimat“ nicht ungehört geblieben, so daß am 1. Feiertag 24 Reisende durch Bekleidung nötiger Kleidungsstücke usw. erfreut werden konnten. Bei derselben hielt Herr Superintendent Hempel eine zu Herzen gehende Ansprache über die Weihnachtsgeschichte des Evangeliums, auch waren in diesem Jahr zu der Feier noch einige Herren mit anwesend. — Bei dieser Gelegenheit sei der Wunsch ausgesprochen, daß Kleidungsstücke niemals an Handwerksburschen verabsolgt werden möchten, da die Erfahrung gelte hat, daß nicht selten Unwürdige die Empfänger sind, die das Erhaltene leichtfertig in Geld umsetzen, um dann von neuem Kleidungsstücke zu betteln.

Am Sonntag hielt der hiesige Turnverein im vollbesetzten Sternsaale sein übliches Weihnachtsvergnügen ab. Nach einer auf die Bedeutung des Tages hinweisenden Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Rudolf Reichel, wurde in die Abwicklung des aufgestellten Programms eingetreten. Die einzelnen Nummern desselben füllten die Tanzpausen angenehm aus. Eine ganz besondere Unterbrechung wurde durch die Veranstaltung einer Verlosung herbeigeführt, bei der manchmal einzelne Geschenke wahre Lachsalven hervorriefen. Auch die Turnerei ging im Programm nicht leer aus. Vor allem gesticen von 16 Turnern schneidig ausgeführte Gruppen und als etwas besonderes Interessantes das 10-Minuten-Ringen zweier Turner, von denen jedoch keiner als Sieger hervorging, da sich beide in Körperkraft und Gewandtheit die Waage hielten. Nach einem von sämtlichen Anwesenden veranstalteten „Kaffeeklatsch“ wurde bis in die frühen Morgenstunden weiter dem Tanze gehuldigt und gingen wohl alle Teilnehmer mit dem Bewußtsein voneinander, wieder einmal einige recht genussreiche Stunden im Turnverein verlebt zu haben.

Im Reichstronensale hielt gestern, Dienstag abend, der hiesige Ortsverband des Deutschen Flottenvereins seinen ersten diesjährigen Vortragsabend ab. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Herrn Thorning, erhielt

Herr Hofrezitator Reander das Wort zu seinem Vortrage: „Deutschlands Handelsflotte und die deutsch-afrikanischen Besitzungen.“ Im ersten Teile schilderte Redner den Entwicklungsgang unserer Handelsmarine von den kleinen Anfängen vor 50 Jahren bis zu der jetzigen, achtunggebietenden Größe und zeigte, welche ungeheure Werte deutschen Kapitals in diesen Schiffen stecken. Viele klare und deutliche Lichtbilder von der Inneneinrichtung unserer Ozeanrenner gaben hierzu besten Beweis. Der zweite Teil war den Kolonien Südwestafrika und Togo gewidmet. Besonders erheutes, das Schmerzenskind unter unsern Kolonien, behandelte er in ausführlicher Weise, und wenn der Herr Vortragende auch nicht die mancherlei Schattenseiten der Kolonie in Abrede stellte, so konnte er doch auch von vielen und reichen Schätzen erzählen, die das Land birgt. Deutsch-Ostafrika und Kamerun bildeten den dritten Teil des Vortrages. Auch hier das gleiche Bild wie in Südwestafrika, nur daß der schlechten Seiten viel weniger sind, aber auch hier das Fehlen fast aller modernen Verkehrsmittel, besonders der Eisenbahnen. Erst wenn hierin ein Wandel geschaffen, würden wir aus unsern Kolonien mehr ernten können. Redner betonte aber ganz ausdrücklich, daß die Ernte nicht in der Gegenwart, sondern in der Zukunft liege, und man solle nicht so kurzfristig sein, jetzt schon ernten zu wollen, wo fast noch gar nichts geät. Auch in den letzten beiden Teilen unterstützten klare Lichtbilder von Land und Leuten der einzelnen Kolonien den Vortrag aufs beste. Zu bedauern war allerdings der schwache Besuch. Der Vortrag sowohl als auch die Lichtbilder, die in solcher Schärfe selten hier gezeigt worden, hätten bessern Besuch wohl verdient. Dem hiesiger Flottenverein aber wünschen wir ein weiteres Wachsen zur Förderung seiner nationalen Zwecke und Ziele.

Vom 1. Februar bis 19. Juli wird die Bekhäftstation Dippoldiswalde mit den vier Hengsten Argus, Coasta, Diplomat und Carabinier besetzt sein; der letztere ist ein edler Halbbluthengst, welcher zur Zucht von Militärbez. Artilleriepferden geeignet ist.

Schmiedeburg. Eine der schönsten Robelbahnen befindet sich hier hinter der Station Buschmühle auf der sogenannten Eichenstraße. Dieselbe wird immerfort in gutem Zustande erhalten und hat eine Länge von ca. 1500 m. Die herrliche Winterlandschaft bietet gegenwärtig an Naturschönheiten ganz Besonderes.

Dresden. Die verstorbene Königin-Witwe Carola hat in ihrer nie ermüdenden Fürsorge für die Armen und Elenden testamentarisch bestimmt, daß mit Genehmigung des Königs über 1000 Gegenstände ihres Nachlasses, von denen sie über 3000 bereits eigenhändig ausgewählt hat, nach ihrem Tode zu einer Lotterie verwendet werden, deren Erträgnis dem sächsischen Krüppelheim (Königin Carola-Stiftung) zufließen soll. Mit der Erfüllung dieser testamentarischen Bestimmung sind Ihre Excellenzen Frau Oberhofmeisterin v. Pflug und Oberhofmeister v. Malortie besonders betraut worden, und unter Mitwirkung eines Ausschusses, der hierfür in Bildung begriffen ist, wird die Lotterie demnächst ins Werk gerichtet werden. Die Verlosung selbst dürfte in der ersten Hälfte des Monats März vor sich gehen, während der Losverkauf, der durch eine acht Tage umfassende Ausstellung der sämtlichen Gewinne in der königlichen Villa in Strehlen eingeleitet wird, im Monat Februar stattfindet. Für die Lotterie, die über ganz Sachsen organisiert werden wird, sollen im ganzen 75000 Lose ausgegeben werden. Die zur Verlosung ge-

Inserate werden mit 15 Pfg., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 12 Pfg. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden); die zwelgespaltene Zeile 35 bez. 30 Pfg. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingekauft, im reaktionellen Teile, die Spaltzeile 30 Pfg.

langenden Gegenstände stammen sämtlich aus dem persönlichen Gebrauch Ihrer Majestät. Es sind zum Teil große, sehr kostbare Gegenstände, zum Teil auch kleine Nippes, die aber durchgängig künstlerischen Wert haben, nämlich Gemälde, Aquarelle, Meißner Porzellan, Gläser, Bronzen, Bücher u. Man darf annehmen, daß diese Lotterie, die nicht nur den edlen Zweck verfolgt, den ärmsten und unglücklichsten Menschenkindern werthätige Hilfe zu bringen, sondern auch im Andenken an das vorbildliche, von wahrhaft echter Menschenliebe zeugende Wirken Ihrer Majestät der Königin Carola veranstaltet wird, Interesse in allen Kreisen des Landes findet.

— Einen kostspieligen Prozeß haben etwa 20 Einwohner von Klotzsche verloren, welche i. J. 3. Beträge in Höhe von 300 bis 1800 Mark zu einem Garantiefonds für die verachtete gleichlose Heidebahn Klotzsche—Dresden gezeichnet hatten. Die Klageschrift umfaßt 2226 Folioseiten. Dem kleineren Teil der Beklagten ist der Eid über ihre entlastende Behauptung zugesprochen. Nur wenige werden durch das gerichtliche Urteil von der Zahlungsverpflichtung befreit.

Kosfen. In einer hiesigen Beamtenfamilie erschien zu Weihnachten der Vater als Weihnachtsmann. Ueber die Gefalt war das vierjährige Töchterchen so erschrocken, daß es jetzt sehr wenig sprechen und schwer laufen kann. Alle flüssige Nahrung, die das arme Wesen zu sich nimmt, kommt durch die Nase wieder heraus.

Leipzig. Die Raubmörderin Doll ist in Halle 24 Stunden nach der Entdeckung der Tat verhaftet worden. Die Tat selbst liegt allerdings weit zurück. Zwei volle Monate! Während dieser Zeit hat Nacht für Nacht die Doll neben der Leiche geschlafen. Am Tage über bis in die Nacht hinein lebte sie in Saug und Braus. Sie verbrauchte viel Geld. So hat sie sich bei Steigerwald & Kaiser ein Kofium für 1000 Mark gekauft. Am liebsten suchte sie abends mit Herren die Kabarets auf. Ob die Doll selbst die Mordtat begangen hat oder ob sie nur Anstifterin ist, muß erst die Untersuchung ergeben.

Glauchau, 13. Januar. Auf der außerhalb der Stadt hinter dem Restaurant „Bellevue“ gelegenen, in diesem Winter erst benutzten Rodeldahn, die bis ins Lungwigtal hinabführt, haben sich gestern nachmittags drei schwere Unglücksfälle ereignet. Infolge der zahlreichen Zuschauer, gegen 3000—4000 Menschen hatten die Fahrgäste zu beiden Seiten besetzt, war die Fahrbahn bis auf kaum einen Meter Breite beschränkt worden. Infolge dieses Umstandes fuhren mehrere Rodler in die Menschenmenge hinein, wodurch einige Personen zum Stürzen kamen. Durch einen unglücklichen Sturz trug der 16jährige Weberlehrling Wagner einen Schädelbruch davon, sodas er auf Anordnung des schnell herbeigerufenen Arztes ins Krankenhaus gefahren werden mußte; ferner erlitten der 12 Jahre alte Schulknabe Strobel eine Gehirnerschütterung und der gleichaltrige Schulknabe Schleife einen Beinbruch, was bei letzterem um so tragischer ist, als er erst vor sechs Wochen von einem Beinbruch geheilt worden ist. Strobel und Schleife wurden in die elterliche Behausung transportiert.

Wildenfels. In Neudorf bei Ortmanndorf denkt am 16. Januar der noch rüstige Strumpfwirker Tranggott Scheller, der im November der goldenen Hochzeitsfeier seiner ältesten Tochter beiwohnen konnte, seinen 100. Geburtstag zu feiern. Die Linde, die er in früherer Jugend pflanzte, ist zum mächtigen Baume herangewachsen. Der Lehrsitz, den er seinem einstigen Gesellen, dem im Alter von 80 Jahren verstorbenen Meister Hochmuth ausgestellt hat, weist eine vorzügliche Handschrift auf. In den letzten Jahren beschäftigte sich der Hochbetagte noch gern mit Obstbaumpflege und Malieren.

Zittau. Zeichen von Geschäftsrückgang machen sich jetzt auch in der Textilindustrie der Oberlausitz bemerkbar. So kündigten die Textilfabriken in Neuzersdorf an, daß bis auf weiteres die Betriebe an den Montagen ruhen werden. Von dieser Betriebseinschränkung werden mehrere tausend Arbeiter betroffen.

— Ein neues Modell für das König-Albert-Denkmal, das hier errichtet werden soll, ist im Schaufenster der Gramschs Buch- und Kunsthandlung am Markt ausgestellt. Es ist von Herrn Bildhauer Götz, einem geborenen Erzgebirgler, geschaffen. Der König ist als Jäger aufgeführt, wie er von der Auerhahn-Jagd im Zittauer Gebirge zurückkehrt.

Tagesgeschichte.

Berlin. In den nächsten Tagen werden die Finanzminister der einzelnen Bundesstaaten in Berlin zusammenkommen, um an den Beratungen der Bundestatsausschüsse über die neue dem Reichstage zu unterbreitende Vorlage teilzunehmen, bis jetzt haben in den Bundestatsausschüssen nur Vorbereitungen stattgefunden.

— Das Gerücht, daß eine Veredelung der Matrikularumlagen Aussicht auf Annahme habe, ist nach Informationen an zuständiger Stelle unrichtig. An der ablehnenden Haltung der sächsischen Regierung und der Regierungen anderer Bundesstaaten hat sich bisher nichts geändert. Neue Vorschläge zur Beseitigung der Finanznot sind erst in einigen Tagen zu erwarten, wenn die gegerwärtig in Berlin anwesenden Finanzminister ihre Beratungen beendigt haben. Ueber die der Konferenz der Finanzminister vorliegenden Vorschläge verläutet zurzeit noch nichts.

— Alle Staaten, die Wert auf die Fortentwicklung ihrer Seemacht legen, sind zum Typ der Linienschiffe von mindestens 18000 t übergegangen. Die größten der im Bau befindlichen Linienschiffe haben an Deplazement in: Deutschland 18000 t, Frankreich 18350 t, Italien

19000 t, England 19558 t, Japan 19800 und in den Vereinigten Staaten 20321 t. Nach dieser Uebersicht würde Deutschland mit seinen neuen Linienschiffen also an letzter Stelle stehen. Das Reichsmarineminister hat es aber bisher ängstlich vermieden, die genaue Größe der Linienschiffenbauten anzugeben und in allen amtlichen Veröffentlichungen von „etwa 18000 t“ gesprochen. Wir glauben, nach Feststellung der Schiffe wird sich herausstellen, daß die Schiffe keineswegs an letzter Stelle rangieren, wenn sie auch die Größe der englischen nicht erreichen. Vor 10 Jahren hielt man Schiffe von 15000 t für ungeheuerlich. Heute wird keine Marine sie bauen, wollen, weil sie „zu klein“ sein würden. Die Tendenz zur Deplazementssteigerung beherrscht nach wie vor die Konstrukteure im Kriegsschiffbau und vielleicht sind die Amerikaner mit ihren 20300 t-Schiffen gar nicht so weit voraus, wie es jetzt den Anschein hat. Wer weiß, zu welchen Größenverhältnissen wir noch kommen werden! Neubauten über 18000 t hat England 7, Frankreich 6, Deutschland 4, Japan und Amerika, die am weitesten voraus sind, je 2 und Italien 1. Bei diesen Angaben handelt es sich, wohl gemerkt, um Linienschiffe, die sich tatsächlich im Bau befinden, zum mindesten schon vergeben sind, und nicht um projektierte. Im Bau von Kriegsschiffen reifen nicht alle Pläne. Im Panzerkreuzerbau steht England mit einem Deplazement von 17527 t an der Spitze. Allem Anschein nach wird auf dem Gebiete dieser Schiffsart das Experimentieren in den nächsten Jahren sehr lebhaft Formen annehmen. Ja vielleicht werden wir mit den Panzerkreuzern zuerst zu Schiffsgrößen kommen, an die beim Linienschiffbau jetzt noch nicht gedacht wird.

— In Japan ist eine Ministerkrise ausgebrochen. Der Finanzminister Satotani und der Verkehrsminister Yamagata sind zurückgetreten.

München, 11. Januar. In der gestrigen Sitzung des Finanzausschusses wurde der Militäretat erledigt. Die Sozialdemokraten stimmten dafür, erklärten aber nachher, daß die Abstimmung nur ein Mißverständnis gewesen sei.

Oesterreich-Ungarn. Der Gemeinderat von Wien nahm am Freitag mit 109 gegen 12 Stimmen einen Antrag an, der den Bürgermeister ermächtigt, im Landtag einen Gesetzentwurf einzubringen, welcher die Gemeinde Wien zur Aufnahme einer Anleihe von 360 Millionen Kronen für den Bau einer Hochquellenleitung, Straßenbahn, von Elektrizitätswerken, Pflasterungen, Brückenbauten, zu städtischen Regulierungen und zu anderen kommunalen Zwecken berechtigt.

Rom. Nach einem Telegramm des italienischen Ministerpräsidenten in Adis Abeba an den Minister des Aeußern, Tittoni, hat Negus Menelik auf den formellen Protest der italienischen Regierung wegen des Zwischenfalls bei Lugh erklärt, daß er die Vorkommnisse, von denen er nichts gewußt hatte, aufs tiefste bedauere. Er sei bereit, volle Genugtuung zu gewähren. Die Verantwortung treffe allein die Hauptlinge, die auf eigene Faust und gegen seinen Willen gehandelt hätten und exemplarisch bestraft werden sollten. Auch werde er sofort Maßnahmen treffen, um alle Abessinier, die sich noch bei Lugh oder im Hinterland von Benadir befinden, zum Rückzug zu veranlassen.

Brüssel. Es heißt, daß König Leopold am trockenen Griesenbrand leidet, der zwar noch begrenzt ist, aber zu größter Besorgnis Anlaß gibt, da er in den Dischusenischen Griesenbrand auszuarten droht und, von den Fersen aufsteigend, sich über den ganzen Körper verbreitet.

Stockholm, 13. Jan. Das Schwedische Telegraphenbureau ist in der Lage, mitzuteilen, daß die vorbereitenden Vorbereitungen, die eine Entente der beteiligten Mächte über die Erhaltung des Status quo in der Ostsee in die Wege leiten sollen, keineswegs darauf abzielen, den Grundsaß zu verletzen, daß die Ostsee ein offenes Meer sei.

Dessa. Es wurde hier ein Plan entdeckt, gleichzeitig den Palast des Generals Kaulbars und das Gebäude der Gendarmerieverwaltung durch Bomben in die Luft zu sprengen. 24 Personen wurden verhaftet.

Taschkent, 14. Januar. Gestern nacht überfiel eine Räuberbande unweit Taschkent einen Güter- und Personenzug. Als der Zug mit gänzlich vermindelter Geschwindigkeit herankam, bemächtigten sie sich der Lokomotive und trieben sie gegen den Zug, wodurch zwei Wagen zertrümmert wurden. Alsdann warfen sie eine Bombe unter einen Wagen, in welchem sich ein Kassierer mit einer 10000 Rubel enthaltenden Kasse befand. Die Schutzwache schoß auf die Räuber und verwundete zwei von ihnen, die von ihren Genossen davongetragen wurden. Das Geld blieb unverfehrt. Ein Soldat wurde verwundet.

Täbris, 14. Januar. Aus Miandoab wird vom 11. d. M. ein Kurdenüberfall auf einen von 300 Reitern begleiteten, für den Prinzen German in Sodjbulat bestimmten Transport gemeldet. Die Perfer mühten den Transport preisgeben und sich zurückziehen. An demselben Tage überfielen mehrere Kurdenstämme Sodjbulat und schloßen den Prinzen ein, den, wie der Kurdenführer Bojazidaga erklärt, Ferid Pascha aus Sodjbulat zu entfernen, befohlen habe. Auch auf Miandoab bereiteten die Kurden einen Überfall vor. In der Umgegend dieses Ortes gibt es schon viele verwüdete und verbrannte Dörfer.

Boyertown (Pennsylvanien). Bei einem Brande des hiesigen Opernhauses fanden über 50 Personen, zumeist Frauen und Kinder, den Tod. Viele, die den Flammen entkommen waren, wurden in dem durch die Panik entstandenen Gedränge zu Boden geworfen und totgetreten oder starben bald darauf an den erhaltenen Verletzungen.

Der Brand war durch die Explosion eines Maschinenfessels entstanden und erhielt durch die im Gedränge umgeworfenen Dellampen neue Nahrung, sodas das Gebäude in kurzer Zeit zerstört war.

Südamerika. Die Weltreise der großen amerikanischen Flotte unter General Evans hat einen unruhigen Anfang genommen. In Pernambuco in Brasilien, wo die Flotte landete, gingen viele Matrosen mit Urlaub ans Land. Eine größere Anzahl ist sofort desertiert. Bei der Musterung vor der Abfahrt fehlten im ganzen mehr als hundert Mann. Diejenigen, die nicht desertierten, veranstalteten große Unruhen auf den Straßen der brasilianischen Stadt. Die amerikanischen Matrosen drangen in Häuser ein und beleidigten die Frauen und prügelten viele Männer. Viele Geschäftsäden wurden von den Matrosen ausgeplündert. Zweihundert amerikanische Matrosen gerieten in einen Kampf mit der brasilianischen Polizei. Die brasilianischen Behörden haben Admiral Evans im vorhinein ersucht, entweder keinen Urlaub zu gewähren, oder sofort Marinesoldaten zu landen, um die eigenen Matrosen zu überwachen. Die brasilianische Presse drückt ihre Empörung über die Exzesse der amerikanischen Matrosen aus.

Bermischtes.

* In welchem Verhältnis der Militäretat zum Schulbudget in einigen Staaten steht, erhellt aus nachfolgendem Vergleich, in dem der ganzen Zahlen wegen der durchschnittliche Beitrag eines Bewohners zum Militär- und Schulaufwande in Franken angeführt ist. In England beträgt der Militärbeitrag 25 Franken, der Schulbeitrag bloß 6 Franken, in Deutschland 18 und 7 Franken, in Frankreich 24 und 5 Franken, in der Schweiz 8 und 15 Franken, in Oesterreich 9 und 2 Franken. Das Verhältnis zwischen den Kosten für das Heer und den Kosten für die Schule ist danach, abgesehen von der Schweiz, in Deutschland am günstigsten.

* Die Flucht der Reichen aus Berlin hält an. Im letzten Jahre sind wieder mehr als 120 Personen mit einem steuerpflichtigen Einkommen von je über 50000 M. verzogen. Am Zugzug fehlt es ja nicht, es sind aber meist „keine Leute“. Das Innere der Stadt wird immer mehr Geschäftsgegend.

Dornenwege.

Roman von E. Dressel.
(21. Fortsetzung.)

„Das Ende alles Scheins,“ sagte Marion leise erschauernd. „Aber so lange wir jung sind, meinen wir, er sei das ewige Licht. Auch ich leugnete einst die Schatten, die mich nun so tief umhüllen.“

„Ihnen mag ein Morgen tagen, Marion, ja ich bin dessen gewiß,“ sprach Luise tröstlich dagegen. „Ach! Die junge Frau lächelte trübe und sank in ihr Schweigen zurück.“

Auf einmal glitt es hart über ihre Lippen: „Jenes kranke Kind ist der Sohn des Mannes, der mich verließ, als ich arm geworden.“

Da umschloß Luise sehr fest der Freundin Hand, die wie eine zarte weiße Blüte durch die Dämmerung leuchtete. Sie sprach kein Wort. Aber in ihren Augen, erfarhrene Blicke stand ein starker Wille. Er bedeutete: „Ich werde über Deinen Frieden wachen. Nicht zum andern Mal soll jener Egoist ihn zerstören.“

Luise Hagen konnte indes nicht verhindern, daß der Oberbürgermeister Westerot der Geheimrätin Breitenborn an einem der nächsten Tage seinen Besuch machte.

Marion hatte diesen vorausgesehen. Selbst wenn das Kind dem Vater nicht von der fremden Dame gesprochen hätte, wäre ein Zusammentreffen in dem kleinen Kurort unvermeidlich gewesen, zumal Marion gar nicht daran dachte, einem solchen durch etwaige Beschränkung ihrer Wohnheiten oder gar eine vorzeitige Abreise vorzugeben. Und wenn es nun dem Schicksale gefiel, jetzt eine Begegnung herbeizuführen, so sah sie dieser mit großer Ruhe entgegen. Ein kurzes Verweilen am zufälligen Kreuzungspunkte, die konventionelle Frage nach gegenseitigem Befinden und man ging seiner Wege, wie man es Jahre vor dem getan. So dachte sie.

Aber als man ihr Westerots Karte brachte, kam dennoch eine momentane Verwirrung über sie, die sie auch nicht sogleich überwand, als er dann vor ihr stand. In dieser leisen Befangenheit nun sah sie mädchenhaft reizend aus. Ja, sie stand ihr fast besser als die gewandte Sicherheit der Frau von der Welt, die sie sonst jederzeit und mit großer Anmut behauptete.

So hosteten denn Westerots Augen grenzenlos übertraf auf ihrer blühenden und so überaus jugendlichen Erscheinung.

Waren die Jahre denn spurlos an ihr vorübergezogen. Oder vielmehr, hatte die Ehe die holde Knospe zu so herrlicher Vollendung gereift, ohne auch nur einen Hauch jener reinen süßen Anmut von ihr abzustreifen, die einst des zarten Mädchens stärkster Zauber gewesen?

Aber dann mußte Marion ja glücklich gewesen sein neben dem bedeutend älteren Mann, denn nur das tief innerliche Genügen erhält und belebt. Nur der Herzensfriede lördert die Entwicklung aller leiblichen und geistigen Vorzüge, wie Marion sie in blühender Gesundheit und edler Schönheit so überzeugend erkennen ließ.

Wenn Westerot nun unter dem denkbar vorteilhaftesten Eindruck stand, so übte dieser doch keine Rückwirkung auf Marion. Sie fand den Mann, den sie einst überschwinglich bewundert, traunig verändert.

Er steht aus, als habe er in stetem Unfrieden mit der Welt und sich selber gelebt, sagte sie sich. Als habe er allen Glauben an die edleren Güter des Lebens verloren und wolle dennoch seine Lebensrechte trotzig durchsetzen.

Nein, er sah nicht glücklich aus und auch nicht mehr so imponant. Er hielt sich nicht mehr so aufrecht, er war

abgemagert und seine geistreichenzüge waren spitzer, scharfer geworden. Unbefriedigter Ehrgeiz mochte ihn verzehren. Vielleicht erschöpfte das Amt seine Fähigkeiten nicht, vielleicht waren ihm die erhofften Ehren und Auszeichnungen versagt, und die Genüsse des Reichthums boten ihm doch kein Aequivalent für derartige Enttäuschungen.

Je klarer Marion unerschütterliche Zeichen inneren Zwiespalt in seiner Erscheinung erkannte, desto stetiger gewann sie die eigene harmonische Ruhe zurück.

Was könnte denn diesem Mann genügen? mußte sie denken. Ich hätte ihn wohl ebensowenig befriedigt, als es Bella anscheinend vermocht. Es ist schon recht so, daß wir uns nun als Fremde gegenüberstehen, die sich höflich guten Tag sagen und damit fertig sind.

In Westerot regte dies Wiedersehen freilich andere Gedanken an. Die Tatsache ihrer beiderseitigen Freiheit beschwor süße Erinnerungen in ihm herauf, weckte heisse Wünsche. Weshalb sollte sich nicht über die Klüft der Trennungsjahre nun eine goldene Brücke bauen lassen, die sie zueinander führte im reifen vollen Glücke?

Wäre Marion das verarmte Mädchen geblieben, das sich vielleicht dem großen Heere fortschrittlicher Berufsjüngern zugesellt hätte, die ihn von jeher zuwider gewesen, er würde keinen Gedanken an sie verschwendet haben, aber dies vornehme, in herrlicher Vollendung prangende Weib, das mit seinen blendenden Vorzügen auf goldenem Piedestale stand, das war ihm jeder Anstrengung wert. Und so versuchte er allen Ernstes die Macht zurückzuverlangen, die er dereinst über die Siebzehnjährige besessen.

Aber die Marion von heute war eben eine andere geworden. Es gelang ihm nicht so bald, den Panzer ruhiger Würde, ernster Trauer, erfahrener Zurückhaltung, der sie umhüllte, zu durchbrechen.

Erst, als er von seinem kranken Söhnchen redete, das ihm viele Grüße für die schöne freundliche Dame aufgetragen, belebte sich ihr kühler Blick, und in warmer Teilnahme fragte sie nach dem Befinden des Kindes.

„Es geht ihm seit den letzten Tagen merkwürdig besser,“ antwortete er wirklich erfreut. „Ganz besonders scheint er geistig um vieles reger und diese auffällige Wendung zum Besseren datiert genau von der Stunde, da er Sie, gnädigste Frau, kennen lernte; Sie haben Wunder an ihm gewirkt.“

„Im Ernst? Dann möchte ich wohl versuchen, ob dieser wohlthätige Einfluß sich festhalten oder steigern ließe,“ versetzte sie lebhaft. „Das Mädchen dauert mich, und einige Wochen mag ich noch hier bleiben.“

„Das vermöchten Sie, gnädige Frau? Tausend Dank.“

Bewegt neigte er sich über ihre feine Hand. Jedes von der rührenden Seite wollte sie die Sache nicht aufgefaßt haben, und deshalb erklärte sie gelassen: „Ich hatte auf meinen Reisen häufig Gelegenheit solche bedauernden Kinder zu beobachten und mich ihrer ein wenig anzunehmen. Und es war seltsam, wie schnell die Kleinen, obwohl sie manchemal einer fremden Nation angehörten, Vertrauen zu mir faßten. Mein Mann meinte oft, ich hätte Kinderärztin werden sollen.“

Sie senkte leise und blickte verloren vor sich hin. „Das Studium reizte Sie nicht, gnädige Frau? Sie hatten einst viel Interesse für die moderne Frauenbewegung, wenn ich nicht recht irre.“ Er sprach es mit jenem Sarkasmus, der sie ehemals oft gekränkt. Jetzt ließ er sie lachen, denn das Eiferjucht ihm zu Grunde lag, vermutete Marion nicht, und vielleicht hätte sie auch diese Gewissheit nicht angefochten. Jedenfalls erwiderte sie sehr ruhig: „Mein Mann hätte mir bei seinen großzügigen Anschauungen, die auch in dieser Beziehung von Vorurteilen frei waren, derartige Berufsstudien nicht verwehrt. Aber ich hatte ja einen schönen Wirkungskreis, denn mein guter Mann bedurfte meiner zunächst. Für ihn zu leben, war meine höchste und liebste Pflicht.“

„Sie waren glücklich?“ Fast grollend klang die hastige Frage.

„Ja,“ sagte sie in tiefer Dankbarkeit, „er hat mir köstliche Jahre geschenkt. Genüßreiche frohe Lehrzeiten waren es an der Hand des treuesten, nachsichtigsten Freundes.“

„So steht des Weibes Glück in ihren Augen aus?“ Er fragte es sehr sanft mitteilend.

„Gewiß!“ bestätigte sie mit ihrer so friedlich schönen Ruhe, „gibt es denn Höheres als in wunschloser, ge-

ruhter Kampfesstille neben einem edlen Menschen wandern zu dürfen, der nicht nur unser Leben behütet, sondern auch unsere geistigen Gaben fördert?“

„Ah, und so wurden Sie auch eine berühmte Frau außer der glücklichen. Das begreift sich.“

„Nun schloß ihr zum ersten Male während des Gesprächs ein tiefes Rot in die Wangen. „Was wissen Sie davon?“

„Offen gestanden, nur wenig. Das heißt, nichts von Ihren Büchern selbst, und Sie dürfen das einem vielgeplagten Mann nicht übelnehmen — — —“

„Zumal er nur für die träge, indolente Weiblichkeit schwärmt,“ warf sie ironisch ein.

„Früher vielleicht. Jetzt indes bin ich auf dem besten Wege die Lehre des neuen Frauenheils anzunehmen, weil gerade Sie, gnädigste Frau, so glänzende Propaganda machen. Man spricht hier viel Rühmlisches von Ihrem Talent, und ich sehe, daß auch eine sich auszeichnende Schriftstellerin eine schöne Frau bleiben kann, wenn sie sich beehrt. Wie mag sich nun erst der vorurteilslose Herr Beheimrat in diesem Ruhm geföhnt haben, schloß er mit einem kleinen spöttischen Lächeln, das zu unterdrücken ihm schwer geworden wäre.“

Marion hingegen variierte den Stich mit einem offenen Lachen. „O nein, er stand ja so hell im eigenen Licht. Aber daß er alles förderte, was mir Freude oder geistigen Gewinn verheißt, sagte ich schon.“

Da sah er sie an mit flammender Eindringlichkeit und versetzte: „Meine Frau hätte solchen Zeitvertreibs nicht bedurft, denn — ich hätte ihr nicht ein Surrogat des Glücks gegeben.“

Aber in schneidender Schärfe fiel es von ihren Lippen: „Das wage ich zu bezweifeln, Herr Oberbürgermeister. Just Sie sehen nicht aus, wie jemand, der etwas mit dem großen Glück zu schaffen hat.“

Er wich zurück. Seine Finger strichen nervös über die Stirn. Dann murmelte er tonlos: „Vielleicht haben Sie recht. Was die Welt gemeinhin Glück nennt: Erfolg, Ehren und Wohlleben, ja das wurde mein, die tiefe warme Ruhe oder den hohen schwindelnden Flug der Seele, das süße Selbstvergeßen — das alles kenne ich nicht. Aber auch Sie, Marion, die Sie in stolzem Jugendprangen auf kühler Höhe stehen, wissen nichts von dem großen jauchenden Menschenglück. Sie sind einsam wie ich.“

Ernst blickte sie an ihrem schwarzen Gewand herab. „Einsam, seit ich den besten Mann verlor,“ sprach sie abweisend.

Diese Unnahbarkeit vermochte sie jedoch in ferneren Verkehr mit Westerot, den er von der Zwanglosigkeit des italienischen Kurlebens unterstüzt, eifrig suchte, nicht dauernd zu behaupten. War es anfänglich zunächst das Charitaserbarmen mit seinem kranken Kinde gewesen, um dessen willen sie des Vaters Gesellschaft gelitten, so begann nachgerade auch seine anziehende Persönlichkeit sie wieder zu interessieren, zumal er es sich sehr angelegen sein ließ, nur seine besseren Eigenschaften vor ihr zu entwickeln. Und wenn auch ihr reifer gewordenen Urteil jetzt einen anderen Maßstab an Manneswert legte, so mußte sie doch zugeben, daß Westerot in die stille Einsamkeit ihrer gegenwärtigen Tage zum mindesten Anregungen brachte, die sie erfrischten und ihr deshalb willkommen waren.

Und dann, dieser heisse, schmeichelnde Frühlingsdrang des Südens! Er duldete ja gar nicht die faule Verschlossenheit einer Menschenseele; unwiderstehlich weckte er ihre weichen Empfindungen.

In diesem Lenzenrausch ging auch Marions skeptische Zurückhaltung unter. Es gab Stunden, in denen sie schwärmen konnte, wie in ihren jungen Mädchenjahren, träumen von jener köstlichen Vollendung des Weiblebens, die sie selbst neben ihrem teuern Freund und Lehrer nicht erreicht. Sie hatte sich so oft ihres wissenden Weiblichs, ihrer geistigen Reife und Abgelassenheit gerühmt und stand nun in scheuem Bangen vor einem noch ungelösten Lebensrätsel.

Ob Westerot ihr die rechte Lösung bringen könne, sie wagte es nicht zu entscheiden. Es erging ihr sonderbar. Wenn sie auch die wirksame Kraft seiner Persönlichkeit nicht leugnen konnte, stand sie innerlich ihm fast fremd gegenüber. Sein rückichtsloser Ehrgeiz, den er gar nicht verhehlte, sein Stolz auf weltliche Erregungscharaktere und die Wichtigkeit, die er auf einen kurzweiligen Lebenszuschnitt legte, verlegte sie immer wieder. Ihr Mann hatte andere

Lebenswerte geschätzt. Er war ein selten freier Mensch gewesen, der die Dogmen der oberen Zehntausend, die für Westerot so sehr maßgebend waren, nimmer als Norm anerkannt hatte.

Aber diese wägenden Vergleiche zwischen beiden Männern brachte sie endlich selber aus dem Gleichgewicht. Sie wurde unruhig und nervös. Sie verlor ihre blühende Farbe und magerte schließlich ab.

Luise sah es mit heimlicher Sorge. „Bringt wirklich dieser Westerot das alles zuwege?“ fragte sie sich, „oder wird sie von jener gährenden Frühlingsstimmung beeinflusst, die junge fühlende Menschen — und sie ist mit ihren acht, neunundzwanzig und ihrer frischen Unberührtheit blutjung sogar — mit dem Werdegang der Natur befaßt, zumal in solcher Treibhausluft deren betäubender Blütenduft selbst älteren Leuten verwirrend ins Blut geht.“

Wenn Marion aber ihren Ueberfluß an Kraft und Gefühl an diesen kaltherzigen Würdenträger vergeuden wollte, — zu traurig wär's. Er steht ja in ihr lediglich ein köstliches Brunkstück, mit dem er sein elegantes Haus schmücken möchte.

Jawohl, er will sich bereichern mit ihrer Schönheit, ihrem Geist und vielleicht auch ihrem Geld. Denn, wenn es wahr ist, was die Schmidt in ihrer Neugierigkeit gelegentlich vom Herzen warf, daß der stolze Oberbürgermeister nur der Verwalter eines Reichthums ist, der seinem Sohne gehört, so könnte es dem enterbten Genusmenschen wohl passen, sich ein neues Vermögen zu erheiraten. Er wird nehmen, immer nur nehmen wollen, aber was Marion braucht, ein großes Gefühl, ein Herz voll fester Treue und zärtlicher Sorgfalt, das hat er nicht zu vergeben. Ich kann mir nicht helfen, ich halte diesen Westerot nun einmal für den größten Egoisten unter der Sonne, und ein Unglück für Marion, falls er sie wirklich wieder in seine Macht bekäme.

(Fortsetzung folgt.)

Spartasse zu Dippoldiswalde.

(Im Rathaus, Parterre.)
Expeditions-Stunden: Sonntags: nur am letzten Sonntag im Monat von 1/2 bis 1/4 Uhr, an allen Wochentagen von 9 bis 12 Uhr und 2 bis 4 Uhr, Sonnabends ununterbrochen von 9 bis 2 Uhr.

Spartasse zu Hörsdorf.

Im Jahre 1908 wird von Sonntag, den 12. Januar, bis Sonnabend, den 1. Februar, täglich vorm. von 9-12 Uhr und nachm. von 2-6 Uhr (mit Ausnahme von Sonntags vorm.) exped.

Vorshußverein zu Dippoldiswalde.

(Kassierer: Rfm. R. S. Vinde.)
Täglich (mit Ausnahme des Sonntag und Mittwoch) von mittags 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr.)

Bereinsdrucksachen fertigt Buchdruckerei Carl Jehne.

Letzte Nachrichten.

Trier, 15. Januar. Gestern drang ein italienischer Arbeiter in die Wohnung einer Arbeiterfamilie in dem Eiseldorfe Meren ein und erschlug den Familienvater. Der Mörder wurde im nahen Walde nach heftiger Gegenwehr verhaftet.

Paris. „Figaro“ berichtet, Präsident Fallières werde die geplante „Skandinavische Reise im Laufe dieses Sommers unternehmen. Die Reise werde ungefähr drei Wochen währen.

— Aus Madrid wird gemeldet, daß Muley Hafid an die Signatarmächte der Algeirasakte ein Schreiben gerichtet, in welchem er seine Aussetzung zum Sultan von Marokko mitteilt und sie bittet, ihn als Sultan anzuerkennen.

— Die Pariser Polizei-Präfectur wurde von der Polizei in Rio de Janeiro benachrichtigt, daß französische Anarchisten diese Stadt verlassen haben, um angeblich an einem Anschlag gegen das amerikanische Geschwader teilzunehmen.

Boyertown. Bis abends 5 Uhr wurden 167 Leichen geborgen. Der gerichtliche Leichenbeschauer glaubt, daß nunmehr alle Opfer des Ope-nhausbrandes gefunden sind.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, der Schmiedemeister

Gotthelf Leberecht Löser

nach langem Leiden plötzlich sanft verschieden ist.

Hirschbach und Cunnersdorf, den 14. Januar 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute früh 6 Uhr Herr

Privatus Karl Friedrich Stenzel

nach langen, schweren Leiden sanft verschieden ist.

Schmiedeborg, den 15. Januar 1908. Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung wird nach bekannt gegeben.

Einen zuverlässigen Senecht
Louis Schüller, Honnersdorf.

Am Dienstag vormittag ist mit mein kleiner Dachs (schwarz mit hellbraun und weißer Brust), Steuer n. 20 Stadt Dippoldisw, abhanden gel; ich bitte, dens. sofort an mich zurückzugeben. Carl Reichel, am Markt.

Freundliche Herren-Schlafstelle

zu vermieten bei Töpfermstr. Heine.

Wegen Erkrankung des jetzigen wird für sofort ein anderes

Hausmädchen

bei gutem Lohn gesucht. Gasthof roter Hirsch.

Mädchen, welches Ostern die Schule verläßt, für leichte Hausarbeit gesucht.

Martha Schwarz, Herrngasse 86.

Hafer kauft

Franz Klemm, Klappermühle Obercarsdorf.

Komplettes, gut erhaltenes Waskentofen für Damen (große Figur) billig zu verkaufen. Näheres bei Herrn A. Heinrich, Schuhmachermeister, Schuhgasse.

Ein Knabe, welcher die Brot-, Weiß- und Fein-Bäckerei erlernen will, kann zu Ostern in die Lehre treten bei B. Gietzolt, Bädermeister, Dippoldiswalde.

8 Scheffel Feld und Wiese,

unmittelbar an der Stadt gelegen, sind auf 12 Jahr zu verpachten. Darauf bezügl. Anfragen nimmt Herr Kaufmann Frenzel entgegen.

Heu und Hafer

sucht zu kaufen Julius Walther.

in allen Preisen und Fassons empfiehlt

Johann Granlund,

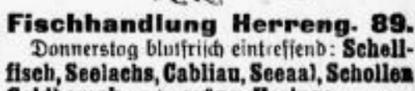
Brauhofstraße 310. Uhrmacher. Gravierung gratis.

Ein starkes, dunkelbraunes Hengstfohlen, 1 Jahr 9 Monate alt, ist zu verkaufen in Relehstädt Nr. 42

Ein Bahn, 5 Hühner, geiperte Plymouth, sind zu verkaufen Malter Nr. 11.

Pöfelfleisch

empfehlen Bruno Preußler.



Fischhandlung Herreng. 89.

Donnerstag blutfrisch eintreffend: Schellfisch, Seelachs, Cabliau, Seeaal, Schollen Goldbarsch und grüne Heringe.

Alldutsche Würstchen

empfehlen Bruno Preußler.

Fastenbrezeln

empfehlen täglich frisch Jörke, Bäckerei Freib. Straße.

Pattisons Gichtwatte bei Lincks.

Ein Pferd, unter 2 die Wahl, steht zu verkaufen. S. Kleber, Hausdorf.

Ruhfald, 4 Monate alt, verkauft Schönfeld Nr. 38.

Bereinsdrucksachen
führt sauber aus Buchdruckerei Carl Jehno.

Für die anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Aufmerksamkeiten durch Geschenke und Gratulation sagen wir hierdurch unsern

herzlichsten Dank.

Bärenfels, am 6. Januar 1908.
Otto Liebscher und Frau Anna,
geb. Lehmann.

Herzlichen Dank

sagen wir allen denen, welche uns und unsere lieben Kinder am Weihnachtsfeste aufs reichlichste beschenkten. Besonders Dank der geehrten Gemeindefrauenvereine, sowie dem geehrten Frauenverein und denen, die durch andere Unterstüzungen beigetragen haben.
Schmiedeberg, den 14. Januar 1908.
Familie Inkermann.

Ein silbernes Armband

ist auf der Straße von Naundorf nach Ripsdorf verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben im
Jägerhaus Naundorf.

Herrschaftliche Wohnung,

Reichthaler Straße, neben Villa Enders, Hochparterre, sofort oder später zu vermieten. Näheres bei Baumstr. Heberall.

Suche für Eltern einen

Lehrling

mit guter Schulbildung aus achtbarer Familie und für sofort einen gewissenhaften

Markthelfer.

Georg Mehner, Eisenhandlung.

Ein älteres Mädchen,

welches sich gern und willig der häuslichen Arbeiten unterzieht, wird für 15. Februar gesucht von

Frau Buchdr. Bes. Jehne.

Gleichzeitig suche für Eltern als zweites

ein kräftiges Mädchen,

welches die Schule verläßt.

Junges Mädchen zum Erlernen der Damenschneiderei mit Schnittzeichen wird sofort angenommen.

H. Grumbt, Bahnhofstraße 19 c.

Roggen

suchen zu kaufen

Standfuß & Tzschöckel.

Waltsgott's Haarfarbe

in blond, braun, schwarz, echt und dauerhaft färbend, empfiehlt Löwen-Apotheke, H. Lommatsch und in Schmiedeberg Bruno Herrmann.

Schles. Fenchelhonig

Extrakt, vorzüglich gegen Husten u. Heiserkeit, in Fl. à 50 u. 30 Pf. empfiehlt Drogerie von Bruno Herrmann, Schmiedeberg.

Drei gute Schafziegen

zu verkaufen
Brunnhofstraße 302.

Brillanten

blühend schönen Teint, weiße, samtweiche Haut, ein zartes, rines Gesicht und rosiges, jugendliches Aussehen erhält man bei täglichem Gebrauch der echten

Stedenpferd-Villemilch-Seife

von Bergmann & Co., Kadebeul, mit Schutzmarke: Stedenpferd.

à Stück 50 Pf. in Dippoldiswalde in der Löwen-Apotheke und bei Hermann Lommatsch. In Schmiedeberg bei Otto Rüdert und bei Bruno Herrmann.

In Reinhardtsgrimma bei Georg Vogel.

Schützenhaus

Dippoldiswalde.

Heute Mittwoch abend

großes Militär-Konzert

und Ball.

Etablissement Bläser,

Kreischa.

Nächsten Sonntag

Ballmusik.

Handelsschule zu Freiberg.

Beginn des 59. Schuljahres am 27. April. Kursus dreijährig. Gründliche Ausbildung in allen Zweigen der **Handelsswissenschaft.** Die Anstalt nimmt außer Handelslehrlingen auch Schüler zu ganztägigem Unterricht auf. Anfragen und Anmeldungen nehmen entgegen

Robert Stahr,

Vorsitzender des Schulausschusses.

A. Müller,

Direktor.

Donnerstag, den 16. d. M., nachmittags, treffen wir wieder mit einem großen Transport **echter**



Königsberger Zuchtschweine

ein und stellen selbige im Bahnhofshotel Dippoldiswalde (Telephon Nr. 9) zu äußerst billigen Preisen zum Verkauf.

Rumrich & Rosenkranz.

Frau Wanka ist beauftragt, für uns Geld in Empfang zu nehmen.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Geschenke, Glück und Segenswünsche sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Freunden hierdurch unsern

herzlichsten Dank.

Ripsdorf, 15. Januar 1908.

Arthur Schreiber und Frau Milba,
geb. Gabel.

Jägerhaus Naundorf.

Donnerstag, den 16. Jan.,

Schlachtfest,

wozu ergebenst einladet **H. Weise.**

Gasthof

Oberfrauendorf.

Den 16. Januar,

Karpfenschmaus

und **Ballmusik,**

wozu ergebenst einladet **Winn Herrmann.**

Gasthof „zum Erbgericht“ Höckendorf.

Donnerstag, den 16. d. M.,

Karpfen-Schmaus mit Ballmusik,

wozu ergebenst einladet **Emil Oppelt und Frau.**

Reichskrone.

Nächsten Freitag, den 17. d. M., abends 8 Uhr,

II. Abonnement-Konzert

unter Mitwirkung der Konzert- und Opernängerin Fräulein Louise Garry aus Dresden. Die Klavierbegleitung hat Herr Kantor Müller gütigst übernommen.

Program: Ouvertüre z. „Egmont“ Nr. 3 von Beethoven. — Wie a. „Die Zauberflöte“ von Mozart. — Oxford-Sonate von Haydn. — Ouvertüre „Ruy Blas“ von Mendelssohn. — 3 Lieder am Klavier. — Ein Walzertraum von Oskar Strauß.

Dem Konzert folgt Ball.

Abonnementkarten sind an der Kasse und bei Herrn Friseur Kolbe zu haben. Einem zahlreichen Besuch steht freundlichst entgegen **Adolf Jahn, Stadtmusikdir.**

Gasthof Breßchendorf.

Freitag, den 17. Januar:

Karpfen-Schmaus.

Hierzu ladet freundlichst ein

NB. Bei Schlittenpartien empfehle meine Lokalitäten.

Paul Glözer.

Gasthof Niederpöbel.

Sonntag, den 19. Januar, findet unser

Karpfen- und Bratwurst-Schmaus

mit starkbesetzter **Ballmusik**

statt, wozu ergebenst einladet **M. Jentzsch und Frau.**

Gasthof „zum Hirsch“, Reinhardtsgrimma.

Sonntag, den 19. Januar 1908, Auftreten der beliebten und überall mit großem Beifall aufgenommenen

Weber-Sänger

(erstklassige Herren-Gesellschaft) mit glänzendem Weihnachts-Programm. Unter anderem: „Weihnachten in den 4 Etagen“, ferner:

Der verschollene Sohn des Tischlerstr. Leim oder: Ein glückl. Weihnachtsfest.

Einlaß 6 Uhr. **Nachdem großer Ball.** Anfang 7 Uhr.

Hierzu 1 Beilage.

Busehhaus

Reinhardtsgrimma.

Freitag, den 24. Januar,

Schlachtfest.

Sonntag, den 26. Januar, findet unser diesjähriger

Schmaus

statt, wozu freundlichst einladet

O Röhlinger und Frau.

Vorläufige Anzeige!

Gasthof Falkenhain.

Sonntag, den 26. d. M.,

Karpfen- und Bratwurstschmaus,

wozu freundlichst einladet **Joseph Ester.**

Geflügelzüchterverein

Dippoldiswalde und Umg.

Donnerstag, den 16.

Januar, abends 8 Uhr,

Versammlung

im Schützenhaus Abgabe der Anmeldebogen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Um das Erscheinen aller Mitglieder bittet

d. V.

Eis-Klub.

Donnerstag, 16. Januar, abends 8 Uhr, bei gütiger

Witterung

Stiftungsfest

mit

Konzert

und Illumination.

Eintritt für Mitglieder 15 Pf., für Gäste 50 Pf. Zu zahlreichem Besuche ladet ein

der Ausschuß.

Kostime willkommen.

Landwirtschaftl. Verein

Reinhardtsgrimma u. U.

Freitag, den 17. d. M., nachm. 1/25 Uhr,

Versammlung.

Vortrag des Herrn Erbgerichtsbesitzer Fißler-Rudowalde: „Der Landeskulturrat im Königreich Sachsen.“

Neuwahl des Vorstandes.

Beschlußfassung über das Stiftungsfest.

Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen, auch der werten Gäste, bittet **d. V.**

Landwirtschaftl. Verein

Großölsa.

Sonabend, den 18. Januar, 7 3/4 Uhr

abends,

Vortrag

des Herrn Lehrer Thiel: „Der Bauer in der deutschen Vergangenheit.“

Vortrag der Jahresrechnung.

Besprechung verschiedener Eingänge.

D. V.

Darlehns- und Sparkassenverein

Reinholdshain

eingetrag. Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Mitgliederversammlung

Sonabend, den 18. Januar, abends 1/28 Uhr,

im Gasthose zu Reinholdshain.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erwünscht. **Der Vorstand.**

Kranken- und Sterbekasse

für Reinhardtsgrimma und Umg.

(eingeschriebene Hilfskassa)

Sonntag, den 19. Januar, nachmittags

3 Uhr,

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag der Jahresrechnung über Einnahme und Ausgabe auf das Jahr 1907.

2. Wahl der aus dem Vorstande statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder.

3. Wahl der Revisoren.

4. Besprechung und Beschlußfassung über Kassenangelegenheiten.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird erucht.

Der Gesamtvorstand.

Kunath, Vors.

Sächsisches.

— Mittlere Niederschlagsmengen (mm oder 1 auf den qm) und deren Abweichungen von den Normalwerten in den uns benachbarten Flußgebieten, 1. Delade, Jan. 1908: vereinte Weiskeritz: beob. 9, norm. 11, Abwäg. -2; wilde Weiskeritz: beob. 18, norm. 17, Abwäg. +1; rote Weiskeritz: beob. 18, norm. 15, Abwäg. +3; Müglitz: beob. 15, norm. 15, Abwäg. +0.

— Der konservative Abgeordnete Andra hat der Wahlrechtskommission der Zweiten Kammer einen Wahlrechtsentwurf überreicht, der im einzelnen folgende Vorschläge bringt: Die Zweite Kammer der Ständeversammlung wird aus 90 Abgeordneten gebildet, die in direkter geheimer Wahl gewählt werden. Das Land wird in 45 städtische und 45 ländliche Kreise geteilt, deren Abgrenzung durch ein besonderes Gesetz zu erfolgen hat. Die Abgeordneten werden auf sechs Jahre gewählt. Nach Ablauf der sechs Jahre wird die Kammer neu gewählt. Stimmberichtig ist jeder Staatsangehörige, der mindestens ein Jahr die Staatsangehörigkeit im Königreich Sachsen besitzt, direkte Steuern entrichtet, bei Abschluß der Wählerliste das 25. Lebensjahr vollendet hat und seit mindestens sechs Monaten seinen Wohnsitz im Orte der Wahlkreisauflistung hat. Jeder Wahlberechtigte hat eine Stimme, soweit ihm nicht nach den folgenden Bestimmungen mehrere zustimmen: a) Eine Zusatzstimme erhält jeder Wähler, der in dem der Wahl vorausgegangenem Jahre das 40. Lebensjahr vollendet hat. b) Eine zweite Zusatzstimme erhält jeder Wähler, der selbständiger Betriebsunternehmer ist, ferner die kaufmännischen und sonstigen Angestellten, soweit sie nicht der Invalidenversicherungspflicht unterliegen, sowie die Staats- und Gemeindebeamten, die Lehrer, die Geistlichen, die Rechtsanwälte, die Ärzte, sowie die Vertreter der „freien Berufe“. c) Eine dritte Zusatzstimme entfällt auf die Landwirte, die berechtigt sind, die Mitglieder des Landeskulturrates zu wählen, ferner auf alle sonstigen Betriebsunternehmer, die regelmäßig mehr als zwei Lohnarbeiter beschäftigen, weiterhin auf die „höheren Beamten“, die festangestellten Geistlichen, die Schuldirektoren, die Hauptlehrer, die ersten Lehrer und die beamteten Ärzte. Wenn in einem Betriebe mehrere persönliche Betriebsunternehmer sind, so steht jedem von ihnen eine Zusatzstimme zu, sofern die Zahl der beschäftigten Arbeiter mindestens das Doppelte der Betriebsunternehmer beträgt. Sind mehrere Besitzer eines landwirtschaftlichen Grundstücks vorhanden, so haben sie alle eine Zusatzstimme, soweit auf ihren Anteil 120 Steuer-einheiten entfallen. Sind diese Bedingungen nicht erfüllt, so erhalten die fälligen Zusatzstimmen die Betriebsunter-

nehmer und Besitzer dem Alter nach. Bei Gleichheit des Alters entscheidet das Los. Das Wahlrecht ist persönlich und geheim und durch die Abgabe von Stimmzetteln auszuüben, welche bei der Abgabe zusammengebrochen sein müssen. Als Abgeordneter ist derjenige wählbar, welcher nach vorstehendem Gesetzesprojekt stimmberechtigt ist, seit mindestens drei Jahren die sächsische Staatsangehörigkeit besitzt, direkte Steuern von mindestens 30 Mark jährlich entrichtet und das 30. Lebensjahr vollendet hat. Für jeden Ort, und wenn er in mehrere Wahlkreise zerfällt, für jeden Wahlkreis ist von der Gemeindebehörde eine Liste der stimmberechtigten Wähler aufzustellen, in welcher bei jedem einzelnen Namen anzugeben ist, wieviel Stimmen dem Wähler zustehen. Die Liste ist eine Woche lang auszulegen und, daß dies geschehen, ortsüblich bekannt zu machen. Jeder männliche sächsische Staatsangehörige, welcher das 25. Lebensjahr vollendet hat, darf die Liste einsehen. In jedem Wahlkreise werden zur Abgabe der Stimmen Wahlbezirke gebildet, und zwar für die Städte mit der Neubildeten Städteordnung durch den Stadtrat, für die mittleren und kleinen Städte, sowie für die Landgemeinden durch die Amtshauptmannschaft. Dörfer und selbständige Gutsbezirke, sowie einzeln gelegene Grundstücke dürfen mit anderen Ortschaften desselben Wahlkreises zu einem Wahlbezirk vereinigt werden. Soweit hierbei Meinungsverschiedenheit zwischen Amtshauptmannschaft und Gemein-den entsteht, entscheidet die Kreisshauptmannschaft. Gewählt ist derjenige Wahlfähige, der mehr als die Hälfte der im Kreise abgegebenen Stimmen erhalten hat. Hat keiner der auf den Stimmzetteln Genannten diese Stimmenzahl erreicht, so hat der Wahlkommissar innerhalb 10 Tagen, vom ersten Wahltage an gerechnet, eine Stichwahl zwischen den beiden, welche die höchste Stimmenzahl erreichten, anzuberaumen. Bei dem jetzigen Bestande der Zweiten Kammer verbleibt es bis zum Schlusse des jetzigen Landtages.

— Bei dem Landeskulturrat war aus Interessentenkreisen Klage darüber geführt worden, daß durch massenhaftes Ausstreuen von Sperlingen erheblicher Schaden an Feld- und Gartenfrüchten, sowie an Obstbäumen verursacht werde. Der Landeskulturrat hat diesen Gegenstand näherer Erörterung unterzogen, wobei allerdings festzustellen gewesen ist, daß die Schädigungen, welche die Sperlinge durch Vernichtung von Kröten, Bläsen, Körnern und Früchten, wie durch Ausziehen junger Pflanzen, nicht minder auch durch die Vertreibung wirklich nützlicher Vögel in Gärten und auf Feldern anrichten, in der Tat sehr erheblich sind, so daß das Verlangen, der von Jahr zu Jahr wachsenden Sperlingsplage entgegenzutreten, als ein

durchaus berechtigtes anzuerkennen sein wird. Es mag daher einem Wunsche des Landeskulturrates entsprechend noch besonders auf die Verordnung zu dem Gesetze vom 22. Juli 1876 die Schonzeit der jagdbaren Tiere betreffend, vom 5. April 1882 hingewiesen werden, durch welche in einer vorläufig für ausreichend zu erachtenden Weise die Möglichkeit geboten wird, den Sperling zu bekämpfen und sich der Verheerungen, die derselbe angerichtet, zu erwehren.

— Die statistischen Mitteilungen aus der Landeskirche über das Jahr 1906 sind soeben im Konfessionsblatt erschienen. Die Stiftungen und Widmungen für kirchliche Zwecke betragen nach den Jahresberichten 977 488 Mark (1905: 857 946 Mark). Die Summe verteilt sich so: Zuwendungen an Kirchen ohne besondere Bestimmung 60 578 Mark, für innere Ausstattung und Ausschmückung von Kirchen 142 149 Mark, für bauliche Zwecke, Orgeln, Glocken, Heizung und Beleuchtung von Kirchen 178 231 Mark, Begräbnisstätten 128 892 Mark, zur Gewährung von Traubildern 1037 Mark, zur Verteilung von Bibeln und Gebetbüchern 1680 Mark, für Armenpflege, besonders kirchliche, 111 274 Mark, zur Einrichtung besonderer Armenpflegen 1103 Mark, zur Förderung der kirchlichen Musik und zu Chorleistungen 28 093 Mark, für äußere und innere Mission, Gemeindepflege, Gustav Adolf Verein und den evangelisch lutherischen Gottesdiensten 266 590 Mark, zum Besten von Konfirmanden 11 611 Mark, für sonstige und verschiedene kirchliche Zwecke 46 245 Mark. Die 9 allgemeinen kirchlichen Kollekten ergaben gegen 8200 M. mehr als 1905, im Durchschnitt 22 101 (21 192) Mark; das ist auf den Kopf der Bevölkerung nach der letzten Zählung eine Kleinigkeit mehr als früher, nämlich 4,7 gegen 4,5 Pf. als Durchschnittsbeitrag zu allen neun Kollekten des Jahres.

— Eine schlimme Krisis hat in Döbeln die Stadtbrauerei (G. m. b. H.) durchzumachen. Dem Betriebsdirektor Hahn, der vor einigen Wochen vom Aufsichtsrat ganz plötzlich entlassen wurde, sollen schwere Vorwürfe gemacht werden. Sogar unsaubere Handlungen sind, wie das genannte Blatt weiter meldet, von Bäckereiforen mit dem neuengazierten kaufmännischen Leiter gemeinschaftlich festgestellt worden. Die Schädigungen durch Nachlässigkeit, leichtsinnige Kreditgewährung, unsinnige Anschaffungen usw. seien enorm, und so sei es erklärlich, daß eine am vergangenen 1. Dezember aufgenommene Bilanz an Passiven 1 144 641 M. aufweist, während die Aktiven nur 968 146 M. betragen, so daß sich eine Unterbilanz von 176 494 M. ergibt.

— Der Jäger des Rittergutes Bösenbrunn bei

Für alle Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unsrer lieben Groß- und Schwiegermutter, Frau **Henriette Baßler** sagen hierdurch den **herzlichsten Dank** **Luchau, den 12. Januar 1907.** **die Hinterbliebenen.**

Für die so überaus liebevollen Beweise der innigsten Teilnahme, welche mir bei der Beerdigung meiner nun in Gott ruhenden unsterblichen Gattin in so reichem Maße zuteil geworden, sage meinen **herzlichsten Dank.** **Wendischcarsdorf, den 14. Jan. 1908.** **Der tieftrauernde Gatte** **Oskar Grahl.**

Dank.

Anlässlich der am 24. v. M. von unsrer hochgeehrten Herrschaft Herrn und Frau **Lehmann auf Erlebergericht Reinholdshain** veranstalteten Christbesserung, wo sämtliches Personal nebst Frauen und Kindern reichlich mit schönen und nützlichen Sachen beschenkt wurden, fühlen wir uns veranlaßt, nochmals hierdurch unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Wir wünschen, daß Gott unsre Herrschaft noch recht lange gesund und munter erhalten möge. **O. P.**

Ein Knabe, welcher Lust hat zu werden, kann unter günstigen Bedingungen zu Ostern in die Lehre treten bei **Josef Dressler, Schneidemeister, Reinhardtsgrimma.**

Auch ist daselbst ein eiserner Ofen billig zu verkaufen.

Ein echter **Bernhardiner-Hund**, von prämierten Eltern, 1 Jahr alt, ist zu verkaufen. Offerten sub 178 in die Expedition des Blattes.

Ich zeige ergebenst an, daß ich Montag, den 13. Januar, mit einem frischen Transport **sooländischer und dänischer**

Arbeitspferde,

leichten und schweren Schlages, wieder eingetroffen bin, und stelle ich dieselben zu soliden Preisen zum Verkauf.

Bruno Zimmermann, Breßlichendorf.

Von Freitag, den 17. d. M., ab stelle ich wieder eine große Auswahl



vorzügl. Milchkuhe

beste Qualität, hochtrag. und frischmelkend, zu bekannt soliden Preisen bei mir zum Verkauf

Hainsberg, am Bahnhof.

E. Kästner.

Fernsprecher Amt Deuben Nr. 96.

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Kolonialwaren-, Eisen-, Baumaterialien- und Spirituosen-Geschäft nebst Lotteriekollektion suche für Ostern 1908 einen

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit guten Schulkenntnissen.

Possendorf. Paul Diersche.

Bäcker-Lehrling.

wird für nächste Ostern unter günstigen Bedingungen gesucht. Vielseitige Ausbildung unter persönlicher Leitung.

Bäckerei und Konditorei Dresden, Viktoriastraße 3.

Bäckerlehrling.

unter günstigen Bedingungen nach **Dresden-A.** gesucht.

Albert Meyer, Kleine Brüdergasse 1.

Bäckerlehrling.

Sohn achtbarer Eltern wird unter günstigen Bedingungen zu Ostern in gute Lehre gesucht. **Robert Richts,** Bäckermeister, **Niederpfefferwitz bei Pöschappel.**

Ein Tischlerlehrling

wird für nächste Ostern unter günstigen Bedingungen gesucht.

Rob. Hennig, Tischlermeister, Hormsdorf i. E.

Für meine Zementwaren-Fabrik suche ich für Frühjahr 1908 einen

Arbeiter,

welcher schon in der Branche gearbeitet hat. Wohnung möchte derselbe in dem Fabrikgebäude nehmen. Wo, zu erfahren durch die Expedition d. Bl.

Einen ordentlichen zweiten

Pferdefuecht

sucht **Erzgericht Luchau bei Glauchütte.**

Ein ordentliches, fleißiges

Hausmädchen

wird bei hohem Lohn zum sofortigen Antritt gesucht. Zu melden im **Gasthof Bärenfels, Rich. Müller.**

Schlittschuhe

billigt bei

Carl Heyner.

Ein gebrauchter, noch guterhaltener vierstücker

Schlitten

mit Aufschub aus Privathand billig zu verkaufen. Näheres im Gasthaus „Stadt Dresden“ in **Deuben.**

Ein leichter, eleganter ein- und zweispännig zu fahrender

Tafelschlitten,

sowie zwei Paar silberplattierte Kutschgeschirre sind billig zu verkaufen.

Hainsberg. E. Kästner.

2 Landauer,

gut erhalten, sehr leicht, 3 leichte Halbhaifen mit abnehmbarem Bod., 2 leichte

Coupees, 20 leichte **Aufschwager,**

4 leichte Schlitten, ca. 80 St. geb.,

Aufschirre, Brustplatt, Rabriolettgesch.,

8 Reitstättel, Schellenbänder, Glockenspiele,

Wagenlaternen, 100 St. Deckengurte, Regen-

decken sollen billig verkauft werden.

Dresden, Rosenstraße 51. E. Ulbricht.

Hamburger Kaffee, Fabrikal täglich frisch geröstet, kräftig und schön schmeckend, versendet in Postkolli von 9 Pfd. netto an à Pfd. 60 Pfg. franko u. zollfrei gegen Nachnahme.

Ferd. Rahmstorff, Ottensen-Hamburg

Delsnig i. B. hat eine große echte Wildblase geschossen. Die Raube ist 1,10 Meter lang und stärker als ein Fuchs. Wo mag die hergekommen sein? Das 14 Pfd. schwere Tier war in ein altes Bergloch eingetroffen und ist erst nach acht Tagen in das Eisen gegangen. Im Vogellande soll über 100 Jahre kein derartiges Jagdstück vorgekommen sein.

Ramenz. Auf die von Bischofswerda aus in der Seminarfrage gegen Herrn Landtagsabgeordneten Bernhard Kentsch ins Werk gesetzte Agitation erklärt derselbe folgendes: Während meiner 11jähr. Vertretung der Amtsgerichtsbezirke Pulsnig und Bischofswerda als Abgeordneter bin ich weder von letztgenannter Stadt noch von Bewohnern der zu diesem Amtsgerichtsbezirk gehörenden ländlichen Orte nicht ein einziges Mal bis jetzt veranlaßt worden, für ein Seminar in Bischofswerda einzutreten, während ich von meiner Wählerschaft im Pulsniger Bezirk wiederholt für ein Seminar in Ramenz einzutreten ersucht wurde und in früheren Landtagen ohne Widerspruch von Bischofswerda und seiner Umgebung für ein Ramenzer Seminar warm eingetreten bin! Ich habe daher bis jetzt den Wünschen und Interessen meines Wahlkreises stets Rechnung getragen, zumal ich nicht allein den Bischofswerdaer Landkreis zu vertreten die Ehre habe. Es ist ferner ein Irrtum, wenn es in dem betreffenden Artikel heißt, daß mir ein Protest der Wähler des Bischofswerdaer Teiles meines Wahlkreises zugehört worden sei. Bis jetzt habe ich nur durch die Zeitungen davon Kenntnis erhalten.

Mittweida, 13. Januar. Gestern abend wurde hier von der Polizei ein 21 jähriger wohnungs- und stelloser Klempnergehilfe aus Chemnitz festgenommen, welcher in der Nähe der Mehdorfer Brücke bei Frankenberg vormittags an einem Schulmädchen ein Sittlichkeitsattentat zu verüben versucht hatte. Vor hinzueilenden Leuten hatte der Unhold die Flucht ergriffen.

Burgen. Ein unerwartetes Nachspiel hat ein von einem Arbeiter wegen Lohnminderungen anhängig gemachter und vor dem hiesigen Gewerbegericht verhandelter Prozeß gegen die Betriebsleitung der Fr. Zachmannschen Steinbruchsbetriebe für zwei als Zeugen auftretende Personen, einen Arbeiter namens Wagner und den Obersteiger Kummer von hier gebracht. Wegen Verdachts eines in dem jetzt abgeschlossenen Verfahren geleisteten Meineids resp. wegen Verleitung dazu wurden die beiden Genannten auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft verhaftet und nach Leipzig ins Untersuchungsgefängnis transportiert. Das gewerbegerichtliche Urteil ist zu Ungunsten der Firma Fr. Zachmann ausgefallen. Diese hat dem Kläger die zurückbehaltenen 40 Mark nebst 4 Prozent Zinsen, ferner für 3 Monate jede Woche 30 Mark zu zahlen, und falls der Kläger innerhalb dieser Zeit verzicht, 60 Mark Umzugskosten zu erstatten.

Penig, 13. Januar. Im Verlaufe einer scharfen mündlichen Auseinandersetzung zwischen den früher vereinigten Geschäftsleuten Kaufmann Christmann und Steinhölzfußbodenfabrikant Küprich hier zog der erstere nach kurzem Handgemenge einen Revolver, aus dem er vier Schüsse auf Küprich abfeuerte. Zum Glück wurde K. nur unerheblich durch einen Schuß verletzt. Christmann will aus Notwehr gehandelt haben. Die Staatsanwaltschaft beschäftigt sich jetzt mit dieser Angelegenheit.

Leipzig, 13. Januar. Der seit zwei Monaten verschwundene junge Buchhändler Artur Wiegler aus Leipzig wurde von der nach ihm recherchierenden Polizei in seiner Wohnung, die an sein Geschäftslokal stieß, im Bett in verwestem Zustande aufgefunden. Die Leiche war mit Betten und Decken zugedeckt. Den Umständen nach ist Wiegler einem Verbrechen, wahrscheinlich einem Giftmorde, zum Opfer gefallen. Es sollen auch 10 000 Mark Geld fehlen. Der Tat verdächtig ist seine Geliebte, die bei ihm beschäftigte Gehilfin Minna Dell, die am Sonnabend Anzeige von dem Verschwinden Wieglers erstattete und seitdem selbst verschwunden ist.

Leipzig, 13. Januar. Ein Ehedrama spielte sich gestern abend gegen 8 Uhr im Grundstück Bogislavstraße 5 zu Leipzig-Volkmarsdorf ab. Dort verurteilte der 33-jährige Arbeiter Anton Wiesner seine gleichfalls 33 Jahre alte Ehefrau Margarete durch drei Revolvererschüsse am Hals und Kopf. Die Frau wurde schwer verletzt aber noch lebend ins Krankenhaus überführt. Der Täter stellte sich der Polizei. Als Grund für seine Tat wird Eifersucht angegeben. Wiesner, der seit kurzem von seiner Frau getrennt lebte, wollte sich am Sonnabend mit ihr einigen. Als ihm dies mißlang, erwartete er sie gestern auf dem Hausflur und schoß sie nieder.

Untersachsenberg. Im Knothischen Gasthause an der Grenzstraße nach Obersachsenberg kam es in der Sonntag-Nacht zu Hänkeleien zwischen sächsischen und böhmischen Grenzwohnern. Der aus geringfügiger Ursache entstandene Zwist artete bald in eine wüste Schlägerei aus, bei der mehrere Personen Verletzungen erlitten. Außerhalb des Lokals setzten sich die Ausschreitungen fort und zogen sich bis über die Grenze hinüber. Vor dem Weidlichischen Gasthause in Schwaderbach ist dann im Verlauf der Schlägerei, die zuletzt in eine Messerstecherei ausgeartet war, der 22jährige Emil Böhm genannt Bauerfeld durch einen Stich in Oberarm und Unterarm tödlich verletzt worden. Böhm hat sich noch einige Schritte fortgeschleppt, ist am Zaune zusammengebrochen und dort tot liegen geblieben. Als Täter kommen dem Vernehmen nach mehrere Personen aus benachbarten sächsischen Orten in Betracht.

Crimmitschau. An Vergiftungserscheinungen erkrankten in der Weihnachtswoche in Neukirchen-Pleße eine große Anzahl Einwohner. Die ärztlichen Unter-

suchungen stellen fest, daß die Erkrankungen vom Genuß von Bräutchen herrührten. Der Bäcker, von dem sie entnommen worden waren, behauptet, daß ihm ein schurkischer Streich gespielt und etwas ins Backmehl getan worden wäre. Die Untersuchung ist im Gange. Noch jetzt liegen verschiedene der Erkrankten darnieder.

— Nachdem der Widerspruch, welcher vom Crimmitschauer Stadträte gegen die Ausführung des mit dem 1. Preise gekrönten Kirchenprojektes des Leipziger Architekten Walter Wiesinger erhoben worden war, vom evangelisch lutherischen Landeskonsistorium als in allen Teilen unbeachtlich zurückgewiesen worden ist, können die weiteren Vorarbeiten zum Bau der neuen Kirche auf dem Rotenmühlensplatz unter der Leitung des Architekten Wiesinger in Angriff genommen werden.

Zittau. Die hiesige freie Bäcker-Zunftung kündigt eine weitere Erhöhung des Brotpreises um einen Pfennig für das Kilo an. Ein Sechspfundsprot erster Sorte kostet von nun ab 84 (bisher 81) Pf., ein Sechspfundsprot zweiter Sorte 81 (bisher 78) Pf.

Bautzen. Außer dem Millionenbau, der Spreetal-überbrückung, steht hier ein weiterer bedeutender Brückenbau bevor. Infolge Erweiterung des Bahnhofes durch Wegung von weiteren Gleisen macht sich gleichzeitig der Neubau der Straßenüberführungs-Brücke an der Neusalzaer Straße unweit der Aktienbrauerei notwendig. Die Kosten des Brückenbaues belaufen sich auf 193 000 M., die zum größten Teil vom Staatsfiskus getragen werden; die Stadtgemeinde trägt hierzu etwa 42 000 Mark bei. Infolge dieses Brückenbaues macht sich auch der Bau einer Interimsbrücke notwendig.

Neusalza-Spremberg. Ein wichtiger Gedenktag für unsere Stadt ist alljährlich der 12. Januar. An diesem Tage wurde im Jahre 1670 von dem Kurfürsten Johann Georg II. von Sachsen die Genehmigungsurkunde zur Erbauung Neusalzas unterzeichnet, das nach dem damaligen Besitzer des Rittergutes Spremberg, Christoph Friedrich von Salza, seine Benennung erhielt.

Tagesgeschichte.

— Nach dem Etat der preussischen Staatsschuldenverwaltung wird sich die Staatsschuld für das Etatsjahr 1908 auf fast 8 Milliarden Mark belaufen. Sie wird um beinahe 200 Millionen Mark höher sein als im Jahre vorher. Zur Verzinsung und Tilgung sind insgesamt fast 330 Millionen Mark notwendig, d. i. über 15 Millionen Mark mehr als im Jahre vorher. Man darf jedoch bei diesen ungeheuer groß schenenden Summen niemals vergessen, daß den Schulden ein großer und wertvoller Besitz gegenübersteht.

— Die konservative und freikonservative Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses brachten eine Interpellation ein: „Welche Maßnahmen gedenkt die Kgl. Staatsregierung zu treffen, um den immermehr überhandnehmenden Ausschreitungen beim Betriebe von Kraftfahrzeugen besser als bisher zu begegnen?“

— Die Frage der Dampffährenverbindung zwischen Deutschland und Schweden, über die zwischen den beiderseitigen Regierungen eine Uebereinkunft erzielt worden ist, wird schon in der gegenwärtigen Tagung sowohl den preussischen Landtag, wie den schwedischen Reichstag beschäftigen, da die Eröffnung des Dampffährenverkehrs bereits für den Sommer 1909 beabsichtigt ist. Die preussischen und schwedischen Behörden haben sich, wie der „Voss. Ztg.“ geschrieben wird, über die Linie Södnitz-Trelleborg geeinigt. Auf dieser Linie wird die Errichtung des Dampffährenbetriebes eine durchgreifende Verbesserung im Verkehr zwischen Deutschland und Schweden bringen, die namentlich auch dem Postverkehr zugute kommen und die Verzögerungen, die jetzt häufig eintreten, hoffentlich beiseitigen oder wenigstens verringern wird.

— Was bei der „Jugendbewegung“ herauskommt. Bei der Gesellenprüfung durchgefallen ist der Vorsitzende des sozialdemokratischen Lehrlingsvereins in Steglitz, der Herrn v. Stubenrauch seinerzeit Anlaß zu seiner drastischen Antwort an den Lehrlingsverein gegeben hat. Der „Herr Vorsitzende“ war bei einem Maler in der Lehre, bei dem sich, wie die „Handwerks-Zeitung“ schreibt, die Lehrlinge einer recht guten Ausbildung erfreuen. Der Vorsitzende soll nun aber eine Prüfungsarbeit geliefert haben, deren sich ein Lehrling im ersten Lehrjahre geschämt hätte. Er wurde deshalb bei der Prüfung zurückgewiesen und soll nun nachlernen. Er will aber verzichten und dem elenden Handwerk den Rücken kehren.

— Im Anschluß an eine Position im Militäretat für 1908, die 13 806 800 Mark für Verluste im Waffenwesen fordert, tritt Generalleutnant z. D. Vilmann in der „Tägl. Rundsch.“ für die schnelle Ausrüstung unserer Infanterie mit Maschinengewehren ein. Er verweist dabei auf das Vorbild anderer Staaten, indem er schreibt: „Die beiden damaligen Gegner, Russen und Japaner, sind mit Eifer daran gegangen, ihre Heere mit einer großen Zahl von Maschinengewehren auszustatten; hierin liegt wohl der beste Beweis für den Wert der Waffe im Kriege. Oesterreich-Ungarn stellt Kavallerie- und Gebirgs-Maschinengewehrabteilungen auf. England rüstet jedes Infanteriebataillon mit zwei Maschinengewehren aus. Besondere Aufmerksamkeit verdient aber Frankreich. In Frankreich war die Maschinengewehrfrage jahrelang mit großer Zurückhaltung behandelt worden. Jetzt herrscht dort eine fieberhafte Tätigkeit, um Massen von verbesserten Waffen dieser Art herzustellen. Unter diesen Umständen ist es dringend geboten, auch bei uns die Maschinengewehre erheblich zu vermehren.“

— Zwanzig Millionen Lohnausfall. Wie jetzt die Nordöstliche Baugewerks-Berufsgenossenschaft festgestellt hat, erreicht der durch den vorjährigen Kampf im Baugewerbe Groß-Berlins entstandene Verlust der Arbeiter an Löhnen die noch nie dagewesene Höhe von fast zwanzig Millionen Mark. Die Zahl aller im Baugewerbe beschäftigten Personen stellt sich im Jahre 1907 auf 99 492 während 116 055 im vergangenen Jahre vorhanden waren. Der vorjährige Lohnkampf hat mithin 17 000 Personen um Arbeit und Verdienst gebracht. Im Jahre 1907 sind insgesamt im Baugewerbe 109 1/2 Millionen Mark an Lohn bezahlt worden. Noch weitere Opfer sind für die Arbeitnehmer durch die enormen Streikkosten usw. die weitere Millionen verschlungen haben, und insbesondere durch den Verlust der alten festen Arbeitsstellen entstanden die zu einem großen Teil von auswärtig zugezogenen Arbeitswilligen besetzt und den alten Arbeitern für immer verloren gegangen sind. So sorgt die Sozialdemokratie für das Arbeiterwohl!

Budapest, 13. Januar. Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurden heute sämtliche Vorlagen betreffend den Ausgleich mit Oesterreich ohne Debatte im allgemeinen und in den Details angenommen. Hiermit ist der Ausgleich auch formell erledigt, nachdem er praktisch infolge der Votierung des Ermächtigungsgesetzes schon seit dem 1. Januar ins Leben getreten ist.

Washington, 13. Januar. Der Bundesoberrichter Harlan, der einer der eifrigsten Agitatoren für die Verstärkung der amerikanischen Flotte ist, hielt gestern in der Flottenliga eine aufsehen erregende Rede. Er erklärte es könne mit Sicherheit auf den Ausbruch eines Konfliktes zwischen der kaukasischen und mongolischen Rasse gerechnet werden, der die ganze Welt in Mitleidenschaft ziehen werde. Die chinesische Armeen, der Japan die erforderlichen Offiziere stellt, könne in einem Zeitraum von nicht mehr als 10 Jahren auf eine Zahl von 5 000 000 Mann gebracht werden. Es sei daher ein Gebot der Notwendigkeit, daß sich die amerikanische Nation auf die Verteidigung vorbereite.

Afrika. Das englische Südafrika zeigt in neuerer Zeit die grundlegendste Veränderung unter allen Kolonien des britischen Reiches. Das zeigt sich nach allen Seiten und kommt in englischen Zeitungen in verschiedener Form zum Vorschein. Der „Globe“ vertritt, daß die britische Garnison in Südafrika in naher Zeit beträchtlich vermindert werden soll, und Lord Methuen, wenn er erst als Oberbefehlshaber dort erscheint, wird sein Hauptquartier wieder in Kapstadt aufschlagen. Da nun die Burenführer aus dem Kriege an der Spitze des Staates stehen und die Briten ausgeschlossen werden von allen Staatsbeziehungen, welche die Regierung zu vergeben hat und das Hauptquartier der britischen Truppen wieder nach Kapstadt verlegt wird, so wird, fügt der „Globe“ hinzu, die Stellung Englands in Südafrika wieder ganz dieselbe sein wie vor dem Kriege. Doch die Sache geht noch weiter, am 21. Januar sind die Wahlen zum Oberhaus im Kaplande angelegt und damit beginnt auch die englische Regierung in Kapstadt zu verschwinden. Auf die Dinge, die dann kommen werden, kann man gespannt sein.

Dresdner Produktendörse vom 13. Januar.

1. An der Börse: Weizen, pro 1000 kg netto: weißer 224-231, brauner neuer (75-78) 222 bis 218, russischer rot 251-257, Ranjas 242-246, Argentinier 248-256. Roggen pro 1000 kg netto: sächsischer (70-73) 212-220, russischer 227-230. Gerste pro 1000 kg netto: sächs. 185-195, sächs. 195-204, pol. 185-204, böhm. 215-224. Futtergerste 159 bis 165. Hafer, pro 1000 kg netto: sächsischer 170-178, sächs. und polener 170-178. Mais, pro 1000 kg netto: Süssmais 169 bis 175. Lupula gelber — — —, amerikanischer mittel 172-175. Rindmaas, gelb 165 bis 167. Erbsen, pro 1000 kg netto: Futter- und Saatware 195-210. Wicken, pro 1000 kg netto: sächs. 170-180. Buchweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 222-226. Weizen, pro 1000 kg netto: feine 265 bis 270, mittlerer 250-260, Lupula 235-240, Bombay 263 bis 265. Rüböl, pro 100 kg netto mit Faß: raffini. 75. Rapsöl pro 100 kg (Dresdner Marken) lange 14,00. Leinöl pro 100 kg (Dresdner Marken) 1. 18,50, 2. 17,50. Weizenmehl, pro 100 kg netto, ohne Saß (Dresdner Marken) evtl. flüssige der sächsischen Abgabe: Ralferauszug 36,50-37,00, Grießlerauszug 35,50-36,00, Semmelmehl 34,50-35,00, Bäckermehl 33,00-33,50, Grießlermehl 28,00-28,50, Pöschelmehl 25,50-26,50. Roggenmehl, pro 100 kg netto ohne Saß (Dresdner Marken), raffiniertes der sächsischen Abgabe: Nr. 0 33,00-33,50, Nr. 01 32,00-32,50, Nr. 1 31,00 bis 31,50, Nr. 2 28,50-29,50, Nr. 3 26,50-27,00, Futtermehl 16,60-17,00. Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Saß (Dresdner Marken), große 12,60-13,00, feine 12,60-12,80. Roggenkleie, pro 100 kg netto, ohne Saß (Dresdner Marken), 13,40-13,80 (feinste Ware aber Notiz). Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für 200 kg, gelten für Geschäfte von mindestens 10 000 kg. Auf dem Markte: Kartoffeln, (50 kg) 3,00-3,50 M., Zuckerrüben (50 kg) 3,90-4,20 M., Roggen-Stroh (Flegelbruch) 36 bis 38 M.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 13. Januar.

Nach amtlichen Feststellungen.
Auftrieb: 194 Ochsen, 266 Rälben und Rähne, 249 Bullen, 230 Rälber, 816 Schafe, 2307 Schweine.
Preise für 50 Kilo in Mark (der niedrige Preis gilt für ganz geringwertige, der hohe für beste Ware; L. = Lebendgewicht):
Ochsen L. 29 bis 48, Schl. 63 bis 87, Rälben und Rähne L. 27 bis 43, Schl. 54 bis 76, Bullen L. 33 bis 46, Schl. 64 bis 79, Rälber L. 37 bis 48, Schl. 64 bis 79, Schafe L. 37 bis 47, Schl. 77 bis 89, Schweine L. 42 bis 50, Schl. 56 bis 65.
Ausnahmepreise über Notiz.
Geschäftsgang: Bei Ochsen, Rälben und Rähnen, Bullen, Rälbern und Schweinen langsam, bei Schafen mittel. Von dem Auftrieb sind 126 Rinder und 45 Schafe österreichisch-ungarischer Herkunft.